

● Östliche Knotenspitze/Kreuzspitze 2 h
● Vordere Plattenspitze 2 h
DAV Sektion Regensburg

● Über Ring zur Milderaun-Alm 2 ½ h
● nach Krössbach 3 ½ h
● oder Milders 4 h
DAV Sektion Regensburg

● Schrimmennieder 1 ½ h 131
● Basslerjoch 2 h
● Franz-Senn-Hütte 4 h 131
DAV Sektion Regensburg

● Grawagrüßennieder 2 h 138/135
● Mutterberger See 4 ½ h 138/135
● Dresdner Hütte 6 h 138/135
DAV Sektion Regensburg

● Ruderhofspitze über Grawawandferner
od. Hochmooscharte 4 h
DAV Sektion Regensburg

● Falbesoner See 1 h 138
DAV Sektion Regensburg



Wisst Ihr noch? 2008

JAHRESBERICHT DER GRUPPE GILCHING / SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



Inhaltsverzeichnis:

Jahresberichte	3
Bericht des Leiters der Gruppe Gilching	3
Bericht des Tourenwarts	5
Freizeit+	9
Beiträge der Gruppenmitglieder	16
Skitouren im Fanes-Gebiet /Dolomiten vom 7. - 10. 2. 2008.....	16
Ski-Langlaufen im Erzgebirge	22
„Wo wohnen denn hier die Moorgeister?“	30
Skitouren in den Öztaler Alpen von der Langtalereckhütte am 9. und 10. Mai 2008.....	34
Die Kaisertour	43
Ortler (3.905 m) über Normalweg am 19./20.07.08	50
Bulgarien: Piringebirge-Durchquerung	56
Kontaktadressen	59

Jahresberichte

Bericht des Leiters der Gruppe Gilching

Liebe Bergfreunde,

die Zeit vergeht schnell, die neue Gruppenleitung ist nun schon ein Jahr im Amt. Nach vielen Jahren verdienstvoller Arbeit hat sich die alte Gruppenleitung - mit Ausnahme von Holger Herrmann - nicht mehr zur Wiederwahl gestellt.

Die neue Gruppenleitung war noch nicht richtig im Amt, da gab es schon ein Problem zu lösen, das größer war, als anzunehmen: Das Abschaffen des ungeliebten Gruppenbeitrags von 15,- € pro Jahr. Mit diesem Gruppenbeitrag waren auch einige kleine Vorteile für die Gruppenmitglieder verbunden. Bei der Diskussion über den Antrag zeigte sich, dass die Meinung geteilt war und viele die Gruppenvorteile erhalten wollten. Die Abstimmung ging dann auch recht knapp für die Abschaffung aus. Da jetzt die Mitglieder der Gruppe Gilching ab dem Jahr 2009 nur noch den normalen Sektionsbeitrag ohne Zuschlag bezahlen, gibt es auch die kleinen Vergünstigungen nicht mehr. An dieser Diskussion zeigte es sich, dass die Gruppe auf den Weg in zwei Untergruppen war, die Kletterer und die Nichtkletterer. Ein wesentliches Ziel unserer Arbeit ist jedoch, dass die Gruppe verschiedenste Bergaktivitäten anbietet, damit jedes Gruppenmitglied entsprechend seinen Wünschen und Möglichkeiten an den Unternehmungen teilnehmen kann.

Die Gruppenabende werden weiter in der Kletterhalle Gilching stattfinden, da durch die vorhandene Technik im Gruppenraum die Gruppenabende mit aktuellen Bildern und Filmen der durchgeführten Touren interessanter gestaltet werden können. In Zukunft sollen auch verstärkt interessante Vorträge von Gruppenmitgliedern und eingeladenen Gästen stattfinden. So können wir uns Appetit auf Touren in bisher unbekannte Gegenden holen.

Ein weiteres Ziel der neuen Gruppenleitung ist es, wieder mehr Ausbildungskurse anzubieten. Einige Beispiele dazu: Im Sommer fand wieder ein Eiskurs von Alfons Zimmer statt. Im November hat Jens Lindemann zwei Nordic-Walking-Kurse durchgeführt. Im Winter fanden zwei Kletterkurse von Gerold Brodmann statt. Im kommenden Jahr werden weitere Ausbildungskurse im Programm stehen.

Im Herbst und Winter haben wir mit einer Folge von Vorträgen zur Lawinenkunde von Gerd Merkel die Sinne für die Gefahren bei Ski- und Schneeschuhtouren geschärft. Dazu gab es zwei VS-Übungen: Am Sonntag, den 14. Dezember einen Kurs mit Theorie und Praxis in der Umgebung von Gilching. Die Teilnahme von 40 Personen zeigte, dass uns die Sicherheit bei Touren im Winter ein großes Anliegen ist. Am Samstag, den 10. Januar wurde in einem Intensivkurs auf dem Übungsfeld am Zugspitzplatt mit zwölf Teilnehmern unter sehr realistischen Bedingungen fleißig geübt. Beide Kurse standen unter der Leitung von Gerold Brodmann. Auf diesem Weg wollen wir fortfahren und hoffen, dass unsere Gruppenmitglieder das Ausbildungsangebot auch annehmen werden.

Unsere bewährten Gemeinschaftsveranstaltungen fanden auch in 2008 statt:

Beim Grillfest im Froschgarten am 12. Juli gab es diesmal original ungarischen Goulasch. Für die Individualisten waren auch die Holzkohlen-Grills angeheizt. Trotz des regnerischen Wetters sind wieder über 40 Teilnehmer gekommen und feierten bei guter Laune.

Beim Starnberger Landkreislauf am 11. Oktober waren wir mit zwei Mannschaften vertreten.

Die Bergmesse an unserer Kapelle am Fahrenbergkopf fand am 12. Oktober statt. Durch das tolle Wetter waren viele Leute gekommen. Besonders erwähnenswert ist die Teilnahme des Sektionsvorsitzenden Günther Manstorfer mit drei seiner Vorstandskollegen.

Am Vereinsquiz des TSV Gilching wurde wieder mit gutem Erfolg teilgenommen.

Bei der Gemeinschaftswanderung am 26. Oktober „Rund um Andechs“ mit Abschluss im Bräustüberl nahmen über 30 Personen teil.

Nicht zuletzt war die dreitägige Silvesterausfahrt zu Haus Hammer in Fischbachau ein voller Erfolg. Alle 20 für uns verfügbaren Plätze waren ausgebucht. Trotz der bescheidenen Schneeverhältnisse gab es viele Aktivitäten: Skitour Rotwand-Reib'n, Langlauf am Spitzingsee und beim Zipfelwirt, Rodeln vom Rotwandhaus und Wanderungen zur Wallfahrtskirche Birkenstein und nach Bayerisch Zell. Natürlich wurde ein großes Silvestermenü organisiert und zusammen mit den anderen Hausbewohnern ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Besonders erwähnenswert und erfreulich ist, dass wir wieder ein unfallfreies Bergjahr in der Gruppe erlebt haben.

Zum Abschluss wünsche ich, dass es gelingt unser Vereinsleben weiter zu aktivieren, so dass für jeden etwas dabei ist und unsere Mitgliederzahl wieder zunehmen wird.

Ich möchte besonders den neu gewählten Gruppenleitungsmitgliedern Katharina Marefati, Klaus Keller, Alfons Zimmer, Marc Fritzenwenger und Holger Herrmann für ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit danken.

Günter Steudel,
Leiter der Gruppe Gilching

Bericht des Tourenwarts

Liebe Bergfreunde!

Zunächst möchte ich mich recht herzlich bei Dieter Sandler bedanken. Bedanken für seine unermüdliche 15-jährige Tätigkeit als Tourenwart. Von 1983 an koordinierte er alle unsere Unternehmungen und zeichnete verantwortlich für die Programmgestaltung und die Überwachung der Aus- und Weiterbildung aller Tourenführer. Letztlich ist es auch ihm zu verdanken, dass es in dieser doch recht langen Zeit zu keinen Bergunfällen anlässlich von im Programm ausgeschriebener Touren kam.

In der letzten Jahreshauptversammlung im April 2008 stellte er sich leider nicht mehr als Tourenwart zur Verfügung – schade!

Zwar sollte an dieser Stelle der neue Tourenwart Alfons Zimmer zu Wort kommen, doch er weilt mal wieder bei den Pinguinen und bereitet seine Station in der Antarktis für seinen Nachfolger vor. Ab April kann er dann die wohlverdiente Rente genießen und seine Tätigkeit als Tourenwart voll aufnehmen.

Als sein Vertreter obliegt es nun mir, diesen Part zu übernehmen und so werde ich versuchen, den Bericht über unsere Bergfahrten so gut als möglich zu erstellen.

Ein weiterer Dank im Namen der Gruppenleitung gilt allen Tourenführern und Betreuern, die unser Programm durch ihren Einsatz abwechslungsreich gestalteten.

Es sind dies:

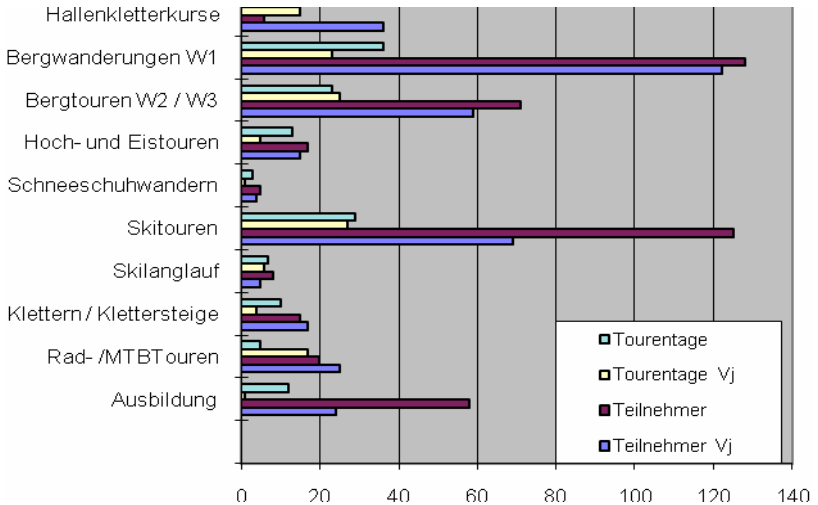
Gerold Brodmann	Thomas Hartmann
Godehard Brügelmann	Matthias Häfner
Gertrud Brügelmann	Holger Herrmann
Stephan Dellinger	Sonja Keller
Toni Fischer	Jens Lindemann
Ludwig Forster	Bernhard Richter
Klaus Fritsche	Günter Steudel
Willy Geißler	Alfons Zimmer
Barbara Hartmann	

Laut Programm wurden 2008 insgesamt 164 Unternehmungen angeboten. Wetterbedingt oder aus anderen Gründen wurden allerdings nur 85 durchgeführt. An diesen Unternehmungen beteiligten sich 492 Mitglieder an 137 Tagen, so dass wiederum zum Vorjahr eine Steigerung zu verzeichnen ist. Dies dürfte unter anderem auch den unter der Woche angebotenen Touren liegen, deren Klientel zwar nicht ausschließlich, aber doch hauptsächlich Mitglieder sind, die der Berufstätigkeit „entwachsen“ sind. Im Bereich der einfachen Bergtouren (W1) ist die Zunahme von Unternehmungen und Teilnehmern etwas gestiegen; signifikant hingegen die Teilnahme an Teilnehmern und Tourentagen bei der Ausbildung. Maßgeblich dazu beigetragen hat Gerold Brodmann mit seinem Engagement und Durchführung der LVS-Übung. Kräftig unterstützt wurde er hierbei durch unsere Skitourenführer. Eine deutliche Steigerung hat die Teilnahme an Skitouren erfahren, wo hingegen die Tourentage wesentlich weniger waren. Weitere statistische Auswertungen sind dem vorliegenden Diagramm zu entnehmen.

2009 wird es wieder ein sog. Jahresrahmenprogramm geben, so dass die Teilnahme an den Touren noch besser geplant werden kann.

Leider enttäuschend finde ich die mangelnde Bereitschaft der ausgebildeten Hallenkletterführer bzw. Kletterwandbetreuer, Hallenkletterkurse anzubieten. Gerade hier bietet sich Gelegenheit, Jugend für den Alpenverein und

insbesondere für den Eintritt in die Jugendgruppe der Gruppe Gilching zu gewinnen.



Was mir noch am Herzen liegt, ist die Bereitschaft zum Idealismus. Wenn ich an die Anfänge der Gruppe Gilching zurück denke, war es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich einer bereit erklärte diese oder jene Tour zu führen oder wenn ihm dies von seinem Können her möglich war, eine alpine Ausbildung den anderen Mitgliedern angedeihen zu lassen, ohne groß danach zu fragen, was er dafür bekommt. Sicher war damals ein gewisser Pioniergeist vorhanden und die Zeiten haben sich geändert. Doch meine ich, dass wir in Ansätzen wieder dort hin kommen und Finanzielles nicht zu sehr in den Vordergrund stellen sollten. Dazu gehört allerdings auch, dass die z. Zt. im Allgemeinen in allen Bereichen des täglichen Lebens vorherrschende Selbstbedienungsmentalität nachlässt und man sich wieder mehr auf die Eigenverantwortlichkeit besinnt.

Unser Internetauftritt (Adresse siehe vorletzte Seite) ist unter der Regie von Bernard Richter zeitgemäßer geworden. Nicht HTML, sondern PHP ist jetzt bei der Gestaltung einer Homepage angesagt. Und nachdem ich mich nicht mehr umstellen wollte (vielleicht auch nicht mehr konnte), zeigte sich Bernhard, als ich ihn darauf ansprach, zwar nicht gerade begeistert meine Nachfolge anzutreten, aber auch nicht zur Gänze abgeneigt. Und meine Entscheidung jemanden anderen dafür zu finden war, wie sich tagtäglich beim Öffnen der Homepage zeigt, goldrichtig. Daher mein besonderer Dank an Bernhard, da

gerade ich weiß, was alles an Arbeit hinter einer funktionierenden und auf dem Laufenden gehaltenen Homepage anfällt.

Um unsere Kondition und unsere Gelenkigkeit kümmert sich seit vielen Jahren in den montäglichen Gymnastikstunden Elisabeth Sandler; dafür herzlichen Dank.

Ein Dankeschön an Gertrud und Go Brügelmann, die sich um die Instandhaltung unserer Bergkapelle auf dem Fahrenbergkopf und der Ausrichtung der dort alljährlich im Oktober stattfindenden Bergmesse verdient gemacht haben. Zwischenzeitlich halten nicht nur wir dort eine Bergmesse ab. Wir erhalten auch Anfragen aus anderen Pfarreien und Gruppen, die hier ebenfalls ihre Bergmessen feiern wollen. Auch Hochzeiten sollen schon an der Kapelle stattgefunden haben. Verständlich, denn wer jemals schon dort oben war, weiß um den grandiosen Ausblick und die Schönheit dieses Fleckchens.



Aus der Gruppe „Familien mit Kindern“ wurde „Mit Kind & Kegel“. Grund hierfür war, dass sich die „Familien mit Kindern“ mehr in die Gruppe Gilching integrieren wollten und das aus verwaltungstechnischen Gründen eine Loslösung von der Sektion erforderte. Gleichwohl bleibt die Leitung durch Eva und Stephan Dellinger bestehen.

Soweit mein Bericht zum Jahr 2008. Ich denke, dass ich auch im Sinne von Alfons Zimmer geschrieben habe und wünsche mir viele schöne Bergtouren mit Euch.

Klaus Keller

Freizeit+

oder: Wer hat Zeit, während der Woche auf Tour zu gehen?

Von Barbara Hartmann

„Freizeit+“, so heißt der E-Mail-Verteiler, in den sich seit Anfang 2007 alle aufnehmen lassen können, die während der Woche Zeit und Lust haben, auf Tour zu gehen. Die Touren stehen zwar für Dienstag im Programm, werden aber je nach Wetter durchgeführt. Das hat den Vorteil, dass fast alle Touren bei schönem Wetter stattfinden. Es gibt nur wenige Wochen, in denen der Wettergott gar kein Einsehen hat. Bei einigen dieser Touren war ich auch dabei und habe viel erlebt. Hier meine Erinnerungen.

Donnerstag 24.01.2008 - Skitour Brauneck mit Klaus Fritsche



Dienstag und Mittwoch hatte es geschneit. Am Donnerstag sollte die Sonne wieder scheinen. Der Wetterbericht hatte Recht, nur der Lawinenlagebericht sagt gerade so Stufe 3 und schwer abschätzbar. Bei der guten Neuschneelage brauchten wir nicht bis nach Achenkirch fahren um auf unser ursprüngliches Ziel, den Gröbener Hals zu gehen, sondern entschieden uns für das Brauneck. Ich war skeptisch auf einen Berg mit Pistenbetrieb zu gehen. Doch man kommt fast ohne Pistenberührung bis zum Gipfel. Es ist herrlicher Sonnenschein und wir genießen die ausführliche Rast auf dem Brauneckhaus. Die Abfahrt auf der Piste war dann problemlos.

Alles in allem hatte es eher wenig Schnee und die Sonne hatte trotz Januar ganz schön viel Kraft.

Nachdem wir im Februar privat eine tolle Woche in Davos abseits der Piste hatten und sich der Rest des Winters eher von seiner nicht so schönen Seite zeigte, war das meine letzte Skitour. Jetzt sollte es endlich Sommer werden.

Donnerstag 15.05.2008 - Radtour um den Ammersee mit Klaus Keller

Endlich wurde das Wetter besser. Zwar auch erst am Donnerstag, aber wir sind flexibel. Wir trafen uns in Hechendorf am Bahnhof und fuhren von dort nach Herrsching. Dann direkt am Ufer entlang Richtung Süden und über Raisting auf die Westuferseite bis nach Dießen, wo wir in der „Alten Villa“ erst mal ausgiebig Brotzeit machten. In Stegen entschlossen wir uns, direkt nach Hechendorf zurück zu fahren. Der Weg ging erst über den Berg und dann am Wörthsee entlang direkt von oben in den Ort und direkt auf die Terrasse von Klaus. Dort fand die Tour noch einen gemütlichen Abschluss und Klaus servierte, dank seiner tollen Kaffeemaschine, jedem seinen Wunschkaffee. Vielen Dank dafür.

Dienstag 03.06.2008 - Wanderung Wendelstein mit Günter Steudel



Der Wetterbericht sagte, dass es am Nachmittag von Westen her eintrüben würde. Wir machten uns trotzdem auf den Weg zum Sudelfeld und stiegen von der Passhöhe Richtung Wendelstein auf. In einer Linksschleife erreichten wir das Wendelsteinhaus und die Kapelle. Von hier waren es noch mal gut 100 Hm bis zum Gipfel. Das Wetter hielt immer noch, so dass wir sogar noch die umliegenden Gipfel sehen konnten. Nach einer kurzen Rast im

Wendelsteinhaus stiegen wir über den anderen Weg (Rechtsschleife) wieder ab. Nachdem das Wetter immer noch schön war, leisteten wir uns einen Besuch im Winkelstüberl. Bei den letzten Sonnenstrahlen und nach gelungener Tour schmeckte der Kuchen besonders gut.

Dienstag 10.06.2008 - Wanderung Trainsjoch mit Klaus Fritsche

An diesem sonnigen Sommertag führen wir wieder über Schliersee nach Bayrisch Zell. Aber diesmal zum Parkplatz der Mariannen-Alm. Leider hatte sie an diesem Tag geschlossen. So hatten wir aber auch kein Problem mit dem Parkplatz. Wir planten die Überschreitung und folgten dem Sommerweg über die rechte Flanke auf den Gipfel.



Nach dem ausgiebigen Genuss der Rundumsicht und unserer Brotzeit machten wir uns an den Abstieg. Der steile Weg führte direkt hinunter zur Mariannen-Alm und dann auf gleichem Weg zurück zum Auto. Klaus wollte gerne noch einen großen Kuchen essen. Doch nachdem einige schon letzte Woche im Winkelstüberl waren, wurde er überstimmt und wir kehrten in einem schönen Biergarten ein, wo wir unseren Durst löschen konnten.

Dienstag 24.06.2008 - Wanderung Kompar mit Toni Fischer

Es ist immer sehr interessant um diese Jahreszeit mit dem Toni auf eine Wanderung zu gehen. Er kennt sehr viele Blumen und hat den Blick dafür, wo man sie findet. Hier im Karwendel gab es einiges an Blumen zu sehen. Vom Parkplatz an den Hagelhütten führte der Weg zuerst über eine neue Forststraße, die uns prompt auf die falsche Fährte führte. Mit Hilfe der Wegebauer fanden wir dann doch den schönen Weg über den Unter-, Mittel- und Oberleger der Hasentalalmen zum Grat zwischen Kompar und Plumsjoch. Zuerst nach links auf den Gipfel und nach einer kleinen Brotzeit den ganzen Grat zurück bis zum Plumsjochhaus. Hier trifft man viele Mountainbiker und man möchte Ihnen am liebsten ein Rad abkaufen, wenn man an den langen Forstweg zurück zum Auto denkt. Aber genau deswegen sind sie mit dem Rad hier, um sich den Abstieg zu ersparen.

Donnerstag 10.07.2008 - Wanderung Aggenstein mit Klaus Keller

Das Wetter war am Dienstag ziemlich unbeständig und so musste Klaus die Tour verschieben. Bei schönstem Wetter stiegen wir dann am Donnerstag von Süden aus dem Tannheimer Tal relativ einsam in Richtung Aggenstein auf.



Die meisten sparen sich den Aufstieg und kommen von der Bahnstation am Breitenberg, von der Nordseite aus Pfronten herauf. So ist es mit der Einsamkeit schnell vorbei, wenn die beiden Wege zusammen treffen. Man

merkte, dass bereits Urlaubszeit war, denn es waren viele Ausflügler auf dem Weg, für die der Gipfelaufbau eine echte Herausforderung darstellte. Vor allem abwärts. Nach einer Gipfelrast kehren wir noch an der Hütte ein, um uns dann ohne Umwege auf den Heimweg zu machen.

Mittwoch 16.07.2008 - Wanderung Schafkopf mit Barbara Hartmann

Der Schafkopf ist eine nette Wanderung von Farchant Richtung Westen. Wir hatten sehr schönes Wetter und der Weg geht die ganze Zeit angenehm durch den Wald. Oben angekommen glaubte man gar nicht, welch ein toller Blick sich vom Gipfel auf Garmisch und die umliegenden Berge bietet. Als Abstieg hatte ich einen anderen Weg ausgesucht. Leider war der im oberen Bereich durch Waldarbeiten stark aufgewühlt. Es war ziemlich rutschig und der weißen Hose einer Teilnehmerin bekam das nicht so gut. Die Diskussion ob wir in einem Cafe oder dem Biergarten in Farchant einkehren, wurde dadurch gelöst, dass es im Biergarten den Kuchen aus dem Cafe gab. Die gehörten nämlich zusammen. So bekam jeder was er wollte. Kaffee und Kuchen oder eine Brotzeit.

Donnerstag 21.08.2008 - Radtour um den Starnberger See mit Klaus Keller

So eine Radtour ist sehr angenehm, denn man muss nicht so früh aufstehen. Wir trafen uns am üblichen Treffpunkt und fuhren mit Autos nach Starnberg. Von hier starteten wir unsere Runde um den Starnberger See. Für mich war es das erste Mal. Bis jetzt bin ich immer nur um den Ammersee gefahren. Der Weg führte schön am Ufer entlang und hatte kaum Steigungen. Manchmal war es noch etwas nass, denn es hatte die Tage vorher geregnet. In Tutzing kehrten wir dann ausgiebig ein und stärkten uns für die restlichen Kilometer zurück nach Starnberg. Ich weiß den Namen des Biergartens nicht mehr, aber wir saßen direkt am See und das Essen war sehr gut. Ein sehr schöner Tag, den man nicht missen möchte.



Dienstag 26.08.2008 - Wanderung auf den Zunkerkopf mit Toni Fischer

Oder wie der Berg auch heißen mag. In den meisten Karten steht Tauern. Neue Karten sagen Zunkerkopf. Man steigt direkt von der Straße zwischen Reutte

und Plansee sehr steil Richtung Süden auf. Der Gipfel ist felsig und man brauchte auch schon mal die Hände, um die letzten Meter zum Gipfel zu erklimmen. Von dort hatte man dann einen schönen Blick auf den Plansee und die Lechtaler Berge. Wieder unten angekommen, kam Klaus heute in den Genuss mit mir im offenen Cabriolet fahren zu dürfen. Während unserer Einkehr braute sich ein Gewitter zusammen. Aber wir kamen trocken nach Hause.

Dienstag 21.10.2008 - Wanderung Jochberg mit Barbara Hartmann

Als wir am Kesselberg Sattel ankamen, war der obere Parkplatz schon voll. So parkten wir auf dem unteren, was sich zum Schluss als angenehm erwies. Der Aufstieg durch den Wald bis zu den Almwiesen war angenehm kühl, da ein frischer Wind von Westen durch den Sattel blies. Auf dem Gipfel suchten wir uns einen Platz auf der Lee-Seite, wo man ganz angenehm sitzen konnte. Dann kam nur eine einzige Wolke, die sich genau über uns festsetzte. Vorbei war es mit den angenehmen Temperaturen. Der Abstieg ging dann Richtung Süden zum Walchensee und am Ufer entlang zurück zum Auto. Jetzt war es angenehm, dass das Auto nicht ganz oben geparkt war.

Dienstag 11.11.2008 - Wanderung über den Jägerkamp mit Klaus Keller

Eine nette kleine Wanderung zum Abschluss der Wandersaison. Ich war noch nie ohne Schnee auf dem Jägerkamp. Wir stiegen den Sommerweg vom Spitzingsattel zur Schönfeldalm, die im November leider geschlossen ist. Trotzdem können wir die Fossilien an der Außenwand der Hütte bewundern. Sie wurde aus den Steinen aus der Umgebung der Hütte gebaut und das war mal der Grund des Urmeeres. Solche Infos kommen immer von Toni. Dann ging es weiter zum Gipfel. Nach der üblichen Rast stiegen wir erst Richtung Norden und dann um den ganzen Berg herum zurück zum Spitzingsattel. Der Weg ist in den neuen Karten nicht mehr eingezeichnet und wird auch nicht mehr gepflegt. Er war teilweise weg gerissen und damit ausgesetzt oder von Bäumen versperrt. Es war nicht leicht zu gehen. Trotzdem sind alle heil unten angekommen. Ein schöner Tag bei angenehmen Temperaturen für November.

Mittwoch 26.11.2008 - Skitour Brauneck mit Klaus Fritsche

Zwei Wochen später hatte es dann doch geschneit und die leichte Skitour mit Ziel „nach Schneelage“ konnte stattfinden. Es lag nicht sehr viel Schnee. So suchte Klaus ein Ziel mit vielen Wiesen oder Piste aus. Hier schließt sich für mich der Jahreskreis fast wieder. Unser Ziel war, wie die erste Tour des Jahres, das Brauneck. Mit einigen Anderen, die es nicht erwarten konnten, dass es noch mehr schneit, stiegen wir zum Gipfel. Was angenehm war: Das Brauneckhaus

hat das ganze Jahr offen, also auch jetzt im November. Das Bergsteigeressen waren Spaghetti. Nicht sehr berühmt, aber sie machten satt. Die Abfahrt auf der Piste ging erstaunlich gut. Es hatte eine leichte Neuschneeauflage auf doch schon recht festem Untergrund. Man durfte sich nur von dem hohen Gras, das noch rausschaute, nicht irritieren lassen. Ein doch gelungener Einstieg in die Skitouren Saison.

Dienstag 16.12.2008 - Skitour Gröbener Hals mit Klaus Fritsche

Zwischenzeitlich hatte es noch weiter geschneit, so dass wir die Tour „nach Schneelage“ auf den Gröbener Hals machen konnten. Das war heute nicht mein Tag. Zwei Tage vorher hatte ich festgestellt, dass die Innenschuhe meiner Tourenstiefel ein Loch hatten. In der Annahme, dass das schon länger so ist, machte ich mir darüber keine Sorgen. Nur der lange Talhatscher vom Parkplatz in Achenkirch bis es endlich auf den Berg geht, war zuviel für meine Füße. Das Ergebnis: eine offene Blase an der Ferse und unter jedem Ballen auch eine. Der Aufstieg liegt komplett im Schatten. Erst ganz am Gipfel kommt man in die Sonne, so dass ich erfroren wäre, wenn ich irgendwo auf die Rückkehr der anderen gewartet hätte. Also Augen zu und durch. Es hat dann gut 2 Wochen gedauert bis die Wunde einigermaßen verheilt war.

Finanz & Vorsorge

Fachberatung über:

- Immobilien-Finanzierung
- Rentenversicherung
- Altersvorsorge
- Krankenversicherung
- Berufsunfähigkeitsversicherung
- Unfallversicherung
- Bau- und Vorsorgesparen
- Rechtsschutz

Bernhard Feilzer

Waldstraße 8 c
82205 Gilching

Telefon
081 05/87 92

Telefax
081 05/2 33 63

Beiträge der Gruppenmitglieder

Skitouren im Fanes-Gebiet /Dolomiten vom 7. - 10. 2. 2008

Bericht von Wolfgang Schlör

Schon die Rahmenbedingungen versprachen traumhafte Tage in den Dolomiten, vergleichsweise viel Schnee und Sonne pur, so der Wetterbericht.



Die Anreise erfolgte am Donnerstag, den 07.02. Gegen Mittag waren wir im Gadertal (Val Badia). Über St. Vigil erreichten wir das Rautal (Val dai Tamerse) und fuhren im geräumigen Van zum Parkplatz beim Rifugio Pederu auf 1548 m.

Bis zur Fanes-Hütte auf 2060 m waren wir ca. 2 Stunden bei bestem Wetter unterwegs. Die Fanes-Hütte ist ein privatbewirtschaftetes Berggasthaus gehobenen Komforts mit moderner Bauweise und gutem Essen. Abends gingen wir noch aufs Limojoch (Passo di Limo), um uns die Landschaft, die uns erwartete, etwas näher anzuschauen.

Am Freitag war die Skitour Lavarella (Piz d Lavarella, 3055 m) geplant, mit Gegenanstieg standen ca. 1200 Hm an. Über das schon bekannte Limojoch und

die Fanes-Almen ging es ein langgezogenes Hochtal hinauf Richtung Piz Lavarella.



Die Landschaft war schön und ungewöhnlich. An einer Scharte zwischen Piz Lavarella und Piz Cunturines war das Skidepot. Im Sommer kann man den Piz Lavarella von der Fanes-Hütte aus kürzer über einen Steig, der zu dieser Scharte führt, ersteigen.

Nach kurzer Rast und (Vor-)Gipfelfoto ging es über eine Steilstufe von ca. 10 m, die erklettert werden mussten, relativ leicht weiter zum Gipfel mit einem grandiosen Panorama.



Sella, Abteital, Fanes, Cristallo, Tofane als Rundumsicht, am Horizont Gebirgsketten mit sehr unterschiedlichem und damit umso einprägsameren Erscheinungsbild.

Die Skiabfahrt war abwechslungsreich und schön. Die Schneedecke war jedoch erstaunlicherweise von einigen Steinen durchsetzt (was einige Aufmerksamkeit bei der Abfahrt erforderte), trotz der gemeldeten Schneelage von 80 - 100 cm.

Über das Fanes-Gebiet gibt es viele Sagen und Mythen. Wen das interessiert, findet in dem Buch „Dolomiten-Sagenbuch“ viele interessante Erzählungen.

Am bekanntesten ist wohl die Fanes-Sage. Ausschnitte davon sind in einem Wandrelief aus Holz im Rifugio Lavarela im Treppenhaus zu bewundern.

Der Hüttenabend war toll. Neben gutem Essen spielte die jeden Tag neu gebildete Fanes-Combo auf selbst gebauten Fantasie-Instrumenten. So kamen zum Beispiel Abfluss-Rohre, Heizkörperventile usw. zum Einsatz und waren erst bei genauerem Hinschauen als selbst gebaute Instrumente zu erkennen.



Am Samstag hatten wir die Zehnerspitze (3026 m) als Erhebung in der Heiligkreuzkofelwand als Tour geplant. Über die Fanes-Hochebene, einer etwas lawinengefährdeten Plattenquerung, ging es leicht über ca. 1050 Hm Richtung Gipfel. Am Skidepot war für mich Schluss mit dem Aufstieg - schließlich musste jemand die Gipfelersteigung dokumentieren.

Der Gipfelanstieg ging mit ca. 50 m fast senkrechtem Fels entlang einer Drahtseilsicherung zum Gipfel (siehe Bild auf der nächsten Seite).

Wieder ein tolles Panorama, wieder schönstes Wetter und eine tolle Abfahrt. Mittlerweile waren diese Gegebenheiten schon fast selbstverständlich für uns geworden.

Willy, Conni, Veronika und Helga wollten bzw. mussten dann wg. Terminverpflichtungen die Heimreise antreten. Otto, Erwin, Karoline und ich wollten keinesfalls einsehen, dass man bei einem solchen Wetter verfrüht nach Hause fahren sollte.



Also sind wir kurzerhand in ein Notlager in die Lavarela-Hütte umgezogen - aber wieso eigentlich Notlager, ein großer Unterschied zu einem regulärem Lager war kaum zu erkennen.

Die Lavarela-Hütte liegt in Sichtweite der Fanes-Hütte, nicht mal einen Kilometer davon entfernt.



Am Sonntag sind wir abschließend zur Skitour Richtung Monte Castello (2760 m) aufgebrochen. Uns erwartete also eine gemütliche Abschlusstour von ca. 850 Hm. Die Tour führte über Limojoch, bekanntes Terrain wie Fanes-Alpe in ein anderes Hochtal zum Monte Castello, der durch einen markanten, quaderförmigen, riesigen Felsbrocken gekennzeichnet ist. Oben angekommen erkennt man, dass hier im 1. Weltkrieg eine Stellung untergebracht war. Als wir um den Gipfelfelsen herumgegangen sind, erreichten wir einen gigantischen Aussichtsplatz - einen der schönsten, den ich in den Bergen je gesehen habe.

Direkt gegenüber waren die drei Tofanegipfel, dazwischen der „Grand Canyon der Dolomiten“, das Val Travenanzes. Im Hintergrund war noch der Cristallostock zu erkennen. Von hier aus hatten sich die österreichischen Gebirgsjäger (M. Castello) und die italienischen Alpini-Soldaten (Stellung am Gipfel der Tofane di Rozes) über eine Entfernung von ca. 2 km mit Kanonen beschossen - eine Vorstellung, die nicht so recht in den Kopf will in solch einer traumhaft schönen Berglandschaft. Nach einer ausgiebigen Rast sind wir

glücklich abgefahren und haben die Heimreise angetreten - in der Gewissheit, dass wir noch lange von diesen Touren zehren werden .



Ich habe mir dann zu Hause die DVD “Gesprengte Berge - Der Krieg in den Alpen 1915- 1918“ zugelegt. Darin ist neben schönen Dolomitenbildern auch der besonders sinnlose Krieg in den Bergen im Bereich Falzarego-Pass mit seinen Auswüchsen zu sehen. Dieser DVD lag noch eine Bonus DVD mit Klettersteigen in den Dolomiten bei.

Wer will, kann sie gerne von mir ausleihen!

Ski-Langlaufen im Erzgebirge

Bericht von Katharina Marefati und Karlheinz Bauer.

Die letzten beiden Jahre waren wir mit der Ski-Langlaufgruppe im Pustertal. Dort überlegten wir schon, welches Ziel wir uns nächstes Jahr aussuchen könnten. Holger erbot sich, einen Aufenthalt im Erzgebirge zu organisieren. Ausgangspunkt sollte Johanngeorgenstadt sein. Dieser Ort nahe der tschechischen Grenze hat ein bekanntes Wintersport-Übungszentrum, wo auch Meisterschaften ausgetragen werden.

Günter, Go und Holger fuhren gemeinsam mit dem Camping-Bus. Wir reisten mit unserem PKW an, denn wir wollten die Rückfahrt mit einem Besuch in Weiden i.d.OPf. verbinden. Die Hinfahrt verlief ohne Probleme. Lediglich beim Versuch, den tschechischen Zipfel, der sich ein Stück weit zwischen Oberfranken und Sachsen schiebt, zu durchqueren, hatten wir Pech. Wir konnten zwar die Grenze nach Tschechien überqueren, aber die Ausfahrt Richtung Bad Elster war nur ein Fußwegübergang. So mussten wir umkehren und doch außen herum fahren. Die anschließende Fahrt quer durch das Erzgebirge vermittelte uns schon einen ersten Eindruck von der Schönheit und Einsamkeit dieser Landschaft. Unsere Unterkunft im Erzgebirgshotel „An der Kammloipe“ am Rande von Johanngeorgenstadt fanden wir rasch. Wegweiser und Kioske deuteten auf einen regen Skisport hin. Jedoch sahen wir nur einige klägliche Reste von Schnee in der Umgebung des Hotels. Ob wir hier überhaupt Langlaufen können?

Kurz vor dem Hotel kamen uns bereits Günter, Go und Holger zu Fuß entgegen. Sie waren auf dem Weg in die „Schanzenbaude“, einem kleinen Lokal direkt unter der Skisprungschanze. Dieses kannten Sie schon von einer Radtour, die sie kurz nach der Wende durchgeführt hatten. Sie erklärten uns den Weg durch den Wald zu dem Lokal, damit wir nachkommen könnten. Da es mittlerweile dunkel und empfindlich kalt war, fuhren wir nach dem Bezug unseres Zimmers mit dem Auto dorthin.

Unsere Freunde hatten es sich in dem urigen Lokal schon gemütlich gemacht, aber mit dem Essen auf uns gewartet. Es war immer noch derselbe Wirt da, wie damals. Mit unserem „Grüß Gott“ beim Eintreten outeten wir uns gleich als Bayern und bekamen die Antwort: „Das heißt hier Glück auf!“ (Ach ja, wir sind hier in einer Bergbaugegend.) Es gab eine reichhaltige Speisekarte mit landestypischen Spezialitäten, wie „Griene Kließ mit Schwammebrieh“ (Pilzgulasch mit grünen Klößen) oder gefüllten Schweinebraten nach Art des Hauses mit Knödel, Sauerkraut und Salatgarnitur. Die Portionen waren üppig,

schmackhaft und preiswert. In der Wärme der Wirtsstube ließ es sich gut aushalten. Das nachhause Gehen erwies sich als schwierig. Die Nacht war zwar hell, doch der Weg durch den Wald war streckenweise ganz vereist und schlecht zu gehen. Wir waren froh, als wir heil im Hotel angekommen waren. Die Hotelzimmer waren gut ausgestattet und die Heizung schön warm.

Unser Blick aus dem Fenster am nächsten Morgen ging auf eine Waldlichtung, auf der sich Elstern, Tannenmeisen, Erlenzeisige und Eichhörnchen schon früh zeigten. Nach dem Frühstück schulterten wir unsere Langlauf-Skier und machten uns auf die Suche nach dem Schnee und den Einstieg zur Loipe.



Nach kurzem Fußmarsch über eine braune Wiese fanden wir den Einstieg in die gut präparierte, aber ziemlich eisige „Kamm-Loipe“. Sie führte uns nach Westen und bot einen wunderbaren Fernblick Richtung Tschechien. Der Wald bestand überwiegend aus jüngeren Bäumen, die nach der Wende gepflanzt worden waren, denn durch

die damalige Luftverschmutzung hatte der Wald ziemlich gelitten.



Da die Loipe mangels Schnee nicht mehr durchgängig befahrbar war und deshalb die Skier öfter abgeschnallt werden mussten, entschlossen wir uns, bald umzukehren und in Richtung Osten auf der Skimagistrale weiterzufahren. Dort sollte angeblich mehr Schnee liegen. Die Skimagistrale "Böhmisches Erzgebirge" führt als Verlängerung der Kammloipe von Johannegeorgenstadt bis Oberwiesenthal. Diese Loipe war trotz der Südlage tatsächlich besser befahrbar, jedoch stellenweise ebenfalls stark vereist.

Die Landschaft rechts und links der Loipe war oft schneefrei. Einmal erheiterte uns der Anblick von Holzfäller-Kunstwerken. Sie hatten einige Stämme in ein bis zwei Metern Höhe gefällt und Figuren in die Stämme geschnitzt.



Auf tschechischem Gebiet war wesentlich mehr Schnee, als auf der deutschen Seite. Aber das gelegentliche Abschnallen der Skier blieb uns auch hier nicht erspart. Daher beschlossen wir, mit der Bahn von Horní Blatná aus nach Johannegeorgenstadt zurückzufahren. Wir hatten Glück: Kaum dass wir am Bahnhof ankamen, fuhr auch schon der Schienenbus ein. Vom Bahnhof Johannegeorgenstadt gingen wir zu Fuß quer durch den Ort zu unserem Hotel. Dabei wunderten wir uns, dass der Ort keinen richtigen Ortskern hat. Zwei Tage später erfuhren wir beim Besuch eines Museumsbergwerks, warum.

Es war ein anstrengender Tag gewesen. Trotzdem entschlossen wir uns, zum Après-Ski-Abend des Hotels zu gehen. Auf der Hotelterrasse veranstaltete der Wirt für seine Gäste ein kleines Grillfest. Es waren erstaunlich viele Leute da. Ihnen wurde Gegrilltes und Bier geboten. Die Kinder konnten Steckerlbrot am offenen Feuer grillen und eine Runde mit einem motorisierten Skibob drehen. Danach setzten wir uns noch im Aufenthaltsraum des Hotels zu einer „Schnee-Lagebesprechung“ für den nächsten Tag zusammen.



Am nächsten Tag fahren wir mit dem Skibus auf den Fichtelberg (1214 m), den höchsten Berg Sachsens beim Kurort Oberwiesenthal gelegen. Dort waren die Schneeverhältnisse wesentlich besser. Unser Langlaufherz schlug höher, aber nicht lange, da der Gipfel in dichten Nebel gehüllt war. Es waren viele Leute,

auch Kinder auf der Loipe. Die schlechte Sicht hinderte aber einzelne Skifahrer nicht, in selbstmörderischem Tempo und ohne Rücksicht auf andere Skifahrer die Loipe bergab zu rasen. Holger musste sich durch einen raschen Schritt aus der Loipe vor einem Zusammenstoß retten. Ein Wunder, dass nichts passiert ist. Wir führen die meist eisige Loipe entsprechend vorsichtig. Aber endlich konnten wir mehrere Stunden auf der Loipe sein. Der Vorteil dieser Strecke war, dass es nach der steileren Strecke vom Fichtelberg herab weiterhin gemütlich bergab ging.



Wir verließen die Loipe am späten Nachmittag beim Ort Tellerhäuser, wo auch eine Haltestelle des Ski-Busses war. Die Wartezeit überbrückten wir in einem kleinen Lokal bei einem dunklen Köstritzer Bier und einem guten Essen. Den Tag beschlossen wir wiederum mit einem gemütlichen Beisammensein im Aufenthaltsraum des Hotels. Am nächsten Tag wollten wir dann einen Ausflug nach Karlsbad machen.

Nach Karlsbad fuhren wir wieder mit dem Schienenbus und wunderten uns, dass die Bahn der Tschechen flexibler war, als unsere DB. Unterwegs wurde ein zweiter Waggon angehängt, nachdem sehr viele Fahrgäste zustiegen. Keiner musste stehen. Es ging zwar alles recht langsam (manche Weichen mussten von

Hand umgestellt werden), aber wir hatten keine Eile und genossen die Aussicht auf die winterliche Landschaft.

In Karlsbad angekommen begann bei blauem Himmel unsere Besichtigung. In der Fußgängerzone fand sich ein Stadtkern mit gut erhaltenen Häuserfassaden, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gebaut worden waren. In den Läden glitzerten Kristalllüster und Schmuck, standen Möbel aus längst vergangenen Epochen, man sah die Standardsouvenirs Oblaten und Becherovka einträchtig beieinander stehen.

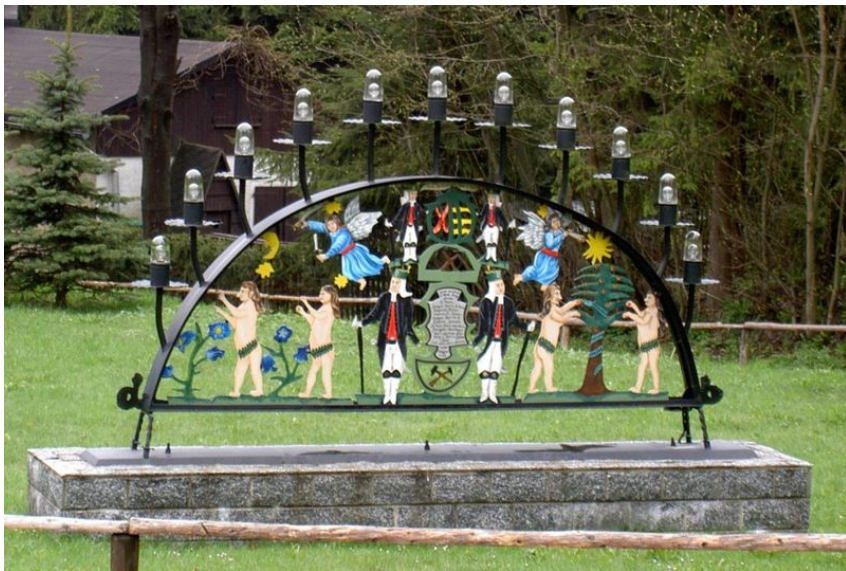


In Wandelgängen probierten wir das heiße Schwefelwasser. Na ja, es soll ja sehr gesund sein. Der Geschmack ist seeehr gewöhnungsbedürftig. Dieses Wasser verhalf der Stadt als Heilbad zu Berühmtheit. Mittags aßen wir in einem Fischrestaurant (natürlich Fisch) und zum Kaffee saßen wir im „Elefanten“, einem berühmten, nach österreichischer Art eingerichtetem Cafe. Wir hatten Glück, dass wir noch Platz bekamen. Es waren anscheinend viele russische Touristen in der Stadt.

Wir erlebten einen schönen und sonnigen Tag und als wir am Abend wieder zusammensaßen, beschlossen wir - mangels Schnee - am nächsten Tag nochmals einen Kulturtag einzulegen.

Holger kannte sich in der Gegend aus und führte uns an diesem Tag zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Als Erstes besichtigten wir den Pferdegöpel von Hohnenjahr, der einem Museum angegliedert war. Es handelt sich dabei um ein rundes Holzbauwerk, das von außen wie ein großes Indianerzelt aussah. Es diente dem Schutz der Pferde, die im Kreis gehen mussten und so eine Hebeanlage antrieben. Damit wurden die abgebauten Erze aus einem Schacht an das Tageslicht befördert. Nach der Wende wurde dieser Pferdegöpel nachgebaut. Pläne waren nicht mehr vorhanden. Nur durch das Wissen alteingesessener Handwerker konnte der Wiederaufbau originalgetreu realisiert werden. Inzwischen ist der Bergbau im Erzgebirge eingestellt, aber die Geschichte des Bergbaus wird in solchen Anlagen und in Museen dargestellt.

Vor dieser Museumsanlage stand ein großer Schwibbogen, ein Wahrzeichen dieser Gegend. Dabei handelt es sich um einen geschnitzten Holzbogen, der religiöse und bergbauliche Motive enthält. Er wird als Lichterbogen in kleiner Ausführung von Touristen gekauft und zuhause ins Fenster gestellt.



Der Name leitet sich von der Form eines Schweb- oder Strebebogens ab, der sich in ähnlicher Form in der Architektur wiederfindet.

Über die Bedeutung wird spekuliert. Viele deuten die aufgesetzten Lichter als Ausdruck der Sehnsucht der Bergleute nach Tageslicht, das sie vor allem in den Wintermonaten überhaupt nicht zu Gesicht bekamen. Die halbrunde Form wird manchmal als Mundloch eines Stollens gesehen. Wahrscheinlicher soll der

Himmelsbogen symbolisiert werden. Die im Bogen dargestellten Motive spiegeln meist den Alltag der Bergleute wieder oder sind christliche Motive aus der Weihnachtsgeschichte.



Als Nächstes führte uns Holger zu einem Schaubergwerk (ein Bergwerk, das besichtigt werden kann). Wir wurden mit Karbidlampen und Helm ausgerüstet. Der Helm war wirklich notwendig, da wir immer wieder mit dem Kopf an die niedrige Decke stießen. Ein ehemaliger Bergmann führte uns durch stillgelegte Stollen. Es wurde anschaulich demonstriert, mit welchen Werkzeugen damals gearbeitet wurde, wie die Entwicklung des Bergbaus vor sich ging und welche technischen Fortschritte erzielt wurden. Er erzählte, dass die Stollen mit dem Fichtenholz aus der Gegend abgestützt wurden. Das Holz der Fichte gab Laut, wenn der Druck des Berges zu groß wurde. Bei diesen Geräuschen wusste der Bergmann, dass er in Gefahr war und den Stollen sofort verlassen musste.

Es war ein hartes Leben, das viele mit der Gesundheit oder dem Leben bezahlten. Im ehemaligen Pausenraum der Bergleute war eine interessante Ausstellung mit vielen Bildern und verschiedenen Gegenständen aufgebaut.

Böhmische Glaubensflüchtlinge gründeten die Bergstadt Johannegeorgenstadt im Jahre 1654. Es wurde Silber und Uranerze zur Farbenherstellung abgebaut.

Später kam der Abbau von Wismut-, Kobalt- und Nickelerzen dazu. Das ganze Gebiet unter Johanngeorgenstadt ist Grube, d.h. ist mit Stollen unterhöhlt. Um Unglücke durch einstürzende Häuser zu verhindern, wurde die damalige Altstadt von der russischen Besatzung geräumt. Kirche und Rathaus, Markt und Häuser mussten weichen. 1958 wurde die Förderung von Wismut eingestellt.

Zu guter Letzt schlenderten wir noch über den nahen Vietnamesenmarkt im benachbarten Grenzort Potucky. In einer Würstelbude machten wir Brotzeit und schützten uns so auch vor dem beginnenden Regen. Zu Fuß ging's dann zurück ins Hotel. Vorher besuchten wir ein letztes Mal unseren Wirt in der Schanzenbaude und genossen noch einmal die vorzügliche Küche. Denn am nächsten Tag ging es schon wieder nach Hause – wegen des Schneemangels einen Tag früher als geplant.

„Wo wohnen denn hier die Moorgeister?“

Von Eva & Stephan Dellinger

Unsere Tour im November planten wir aufgrund der unberechenbaren Witterung um diese Jahreszeit ganz in unserer Nähe: Der Treffpunkt war dieses Mal beim Jexhof/Schöngesing. Fünfundzwanzig Wanderer (11 Erwachsene und 14 Kinder) starteten bei Sonnenschein, um die Moorgeister zu suchen, die hier ganz in der Nähe wohnen sollen. Auf dem Feldweg Richtung Moor interessierten sich die Kinder (und auch so mancher Erwachsene) mehr für die dünnen Eisscheiben, die sich in der Nacht auf den zahlreichen Pfützen gebildet hatten. Nach langem Experimentieren, Prüfen und Staunen erreichten wir schließlich den Waldrand: Zeit zur ersten Trinkpause.

Weiter ging es in den Wald hinein, jeder mit einer Papiertüte ausgestattet, um den Moorgeistern verschiedenfarbige Geschenke aus der Natur zu sammeln.

Bald waren wir am Beginn des Moorgebiets. Am gemähten Rand konnten wir in der Sonne eine ausgedehnte Pause genießen. „Aber wo wohnen denn jetzt hier die Moorgeister?“, wollten die Kinder schon bald wissen. Ja natürlich mitten im Moor!

Im Gänsemarsch schlichen wir uns erwartungsfroh durch das hohe Schilf. Die schnelleren Kinder weiter vorne verloren wir bald aus den Augen. Aber was war das? Schaute da nicht ein kleines Männchen aus den Zweigen heraus. Schnell hingesaust saß da tatsächlich ein kleines Männchen auf dem Ast. Nur leider war es nicht der Moorgeist, sondern ein Männchen aus Salzteigknete.

Gleich sammelten die Kinder die Knete ein und jetzt nichts wie los! Die „Vorhut“ hatte uns immer wieder kleine Wegzeichen aus Knete versteckt, die wir natürlich alle finden wollten. Bald führte unser verwunschener Moorpfad über einen Bach, den wir über ein paar dicke Äste überwandnen. Da vorne waren die anderen! Stephan demonstrierte gerade mit einer langen Stange, wie tief die Wasserlöcher und Moorzonen rechts und links des Weges sind. Großes Staunen bei den Kindern, als die 2 ½ Meter lange Stange komplett im sumpfigen Boden verschwand. Die Kinder waren sich sicher, dass sich die Moorgeister sicherlich dort unten verstecken und sich nicht zu uns herauf trauen.



Auf unserem Weiterweg entdeckten wir noch die verschiedensten Moospolster und Baumpilze ehe wir schließlich auf das freie Feld kamen und in wenigen Minuten unseren zweiten Brotzeitplatz erreicht hatten. In einem lichten Waldstück mit riesigen Eichenbäumen lagen auch einige von ihnen umgeschnitten auf einer Stelle. Auch ein großer Baumstumpf, den fünf Kinder kaum umspannen konnten, war für die Kinder der ideale Spiel- und Kletterplatz. Einige Kinder wollten ihre in der Papiertüte gesammelten Blätter, Bucheckern, Zweige ... noch zu einem Kunstwerk anordnen. Die Moorgeister hatten wir zwar nicht gesehen, aber vielleicht freuten sie sich ja über unsere Geschenke.

Schließlich wanderten wir über den Feldweg zum nahen Jexhof. Die Sonne hatte inzwischen die Eisscheiben gänzlich geschmolzen.



kletterzentrum gilching

kletterzentrum
gilching



Deutscher Alpenverein
München & Oberland



- Bistro • Ausrüstungsverleih • Info-Theke
- Boulerräume • Kinder-Spiel- und Kletterbereich
- zahlreiche Kursangebote
- Schulungs-/Fitnessraum mit 100 Plätzen
- großzügiger Sanitärbereich
- ansprechernder Außenbereich mit je 20 Meter breiten und 13 Meter hohen Kletterwänden
- Servicestelle der DAV-Sektion München

	INDOOR	OUTDOOR
Größe (Kletterfläche)	1500 qm	900 qm
Größe (Grundfläche)	532 qm	3600 qm
Boulderbereich	315 qm	239 qm
Anzahl der Routen	130	90
Wandhöhe max.	13 m	13 m
Kletterlänge max.	16 m	16 m
Schwierigkeit der Routen	2 bis 10	2 bis 10

364 Tage im Jahr geöffnet!

Mo - Fr 14.00 - 23.00 Uhr

Sa/ So/ Feiertag 09.00 - 23.00 Uhr

Öffnungszeiten der Servicestelle

Mo - Fr 14.00 - 22.00 Uhr

Sa/ So/ Feiertag 09.00 - 22.00 Uhr

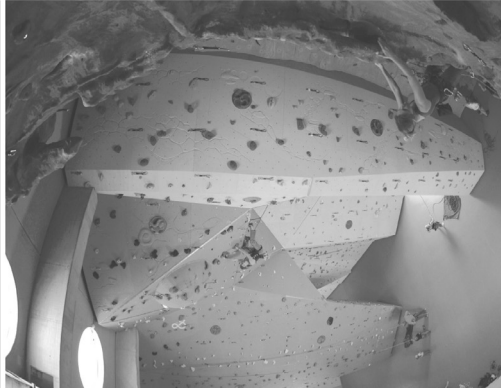
DAV-Kletterzentrum Gilching

Frühlingstr. 18, 82205 Gilching

Tel (08105) 370 77 10 Fax (089) 55 17 00 689

E-Mail: service@kletterzentrum-gilching.de

www.kletterzentrum-gilching.de



Skitouren in den Ötztaler Alpen von der Langtalereckhütte am 9. und 10. Mai 2008

Teilnehmer: Willy Geißler, Manfred Mehringer,
Florian Löser, Gerhard Somieski

Ja, die Schweizer Westalpen sind ein Traum! Das Berner Oberland, das würde mir noch fehlen! Die gewaltigen 4-Tausender Eiger, Mönch und Jungfrau als Kulisse über den mächtigen Gletscherströmen von Jungfraufirn und Aletschfirn, die am Konkordiaplatz zusammentreffen, Wannenhorn, Mittags- horn, Ebeneflüh, Trugberg, Wynsollen - von solch traumhaften Skiberge- n in einzigartiger Hochgebirgslandschaft wollte ich eigentlich hier berichten.

Aber die angesetzten Hochtouren dorthin Mitte April fielen dem schlechten Wetter in der Schweiz zum Opfer, wurden verschoben, wieder Wetterrisiken, und als es dann schöner wurde, da hatte keiner mehr Zeit für die dazu nötigen 4 bis 5 Tage. Aber einen würdigen Skisaisonabschluß wollte ich doch noch, also wurde mit Willy konspiriert und mein Vorschlag Ötztaler Alpen mit dem Stützpunkt Langtalereck Hütte fiel auf „willygen“ Boden! Ja, die Hütte ist noch bis Pfingsten geöffnet, und die Fahrt nach Obergurgl ist mit gut 3 Stunden auch nicht unverhältnismäßig lang.

Mit Manfred und Florian fanden sich noch 2 weitere Verrückte, die jetzt im schönsten Frühlingswetter - alles grünt, sprießt und blüht im Tal - auf Gletscher und Berge mit weißem Firnschnee noch Lust haben. „Nicht nachvollziehbar“ hat es meine Tochter genannt, aber mir trotzdem schöne Tage gewünscht.

Freitag, 9.5., zum Mittagsschlaf aufs Eiskögele

Weil es wirklich sehr schön warm ist, haben wir uns zu frühzeitigem Aufbruch entschlossen, sprich 5 Uhr morgens. Mit Willys 1 Euro Auto, einem ururalten Audi 100, vollbepackt mit Ski und Rucksäcken, gelangen wir wohlbehalten und ohne Panne um 8:20 Uhr nach Obergurgl und finden unterhalb des Skigebietes auf 1940 m Höhe einen passenden Parkplatz. Kein Liftbetrieb mehr am Gäiskogellift, aber der Schnee reicht bis zur Straße, so dass 20 Minuten später angefellt und rucksackbepackt losgezogen werden kann.

Ein geräumter, schneebedeckter Wanderweg führt im steten Auf- und Ab um die Flanken der Hohen Mut herum, und in 2260 m Höhe wird als Zwischenstation die Schönwieshütte passiert. Ein erster Blick nach Süden in das firnglänzende Tal des Rotmoosferners und die Skispuren herunter vom

Halsl (ein möglicher Skiberg als Übergang zu „unserer“ Hütte) lassen Vorfreude auf prächtige Tourenverhältnisse aufkommen.

Vorbei geht es an ein paar Stadeln, ein aufgeschrecktes Murmeltierpäarchen nimmt verwundert guckend Reißaus. Ich kann ihre Gedanken erahnen: jetzt wird's doch bald Frühling, was wollen denn die da noch? Dann lugt in der Ferne eine Hütte über den Weganstieg heraus. Sind wir denn schon am Ziel? Nein, es ist die kleine alte Zollhütte, aber nach der Wegbiegung und einer kurzen Abfahrt kommt die „echte“ Hütte in Sicht, und um kurz nach 11 Uhr ist die erste Etappe auf 2430 m Höhe geschafft.



Langtalereck Hütte

Es ist recht ruhig an der Hütte. Ein paar faule Tourengäste genießen die Sonne auf der Terrasse und der Hüttenwirt weist uns das Lager mit der Nr. 10 im 2. Stock zu. Wir sind die einzigen dort, also ist genug Platz! Jetzt können wir alles „unnütze“ Zeug aus dem Rucksack entfernen, Proviant, Wäsche, Gletscherausrüstung, und uns für unsere erste Tour bereitmachen.

Noch einige Schlucke aus der Flasche (kein Alkohol!) und ein paar Bissen von der Brotzeit, dann starten wir um 11:45 Uhr hoch zum Eiskögele, auch Eisseekogel genannt. Einige wenige Skifahrer kommen uns auf dieser Tour

entgegen. Wie wir später erfahren, hat sich einer aus dieser Gruppe bei der Abfahrt am Fuß verletzt und musste von der Hütte mit dem Hubschrauber zu Tal geflogen werden.

Die Route verläuft – sehr zu unserem Missvergnügen – gleich recht steil vom Hüttenniveau weg, dann gemächlich Höhe gewinnend über ideal geneigte, westwärts gerichtete Hänge, letztlich in großer Hitze über den kleinen Hochebenferner das Hochebenkar hoch zum nördlichen Kammverlauf unterhalb des Gipfels.

Steil ist es hier und auch Steine ragen heraus! Aber der Gipfel muss schon sein. Also beißen wir in den sauren Apfel und stapfen los. Die Ski werden am Rucksack befestigt und die letzten 50 Höhenmeter auf breitem nordseitigem Schneerücken zum Gipfel zurückgelegt. Es ist 14:45 Uhr, als es auf 3230 m Höhe nicht mehr höher geht, ach der Gipfel ist ja erreicht!



Am Gipfel des Eiskögele

Wir sind die einzigen hier oben und nach Bergheilwünschen und Händeschütteln darf verdientermaßen ausgeruht und Brotzeit gemacht werden. Fotos werden geschossen, auch von uns selbst, und dann gleitet erst der Willy in die

Horizontale, dann ich, und nach und nach liegen alle vier Mann am Boden, schlafend und ruhend, und ruhend und schlafend ... ja, bis wir uns gegen 16 Uhr aufrappeln und verwundert ob des fortgeschrittenen Nachmittags in die Runde blicken. Und dieser Rundblick lohnt sich:

Vor uns weit im Süden über dem Langtalerferner erhebt sich die schroffe Nordwand des Hochwildemassivs, unser morgiges Ziel, und direkt vor uns im Südosten lugen nacheinander die verschiedenen Gipfel der Seelenkogel heraus. Na ja, und gegenüber im Westen, da erhebt sich breit und mächtig der gewaltige Schalfkogel, auch ein mögliches Tourenziel.



Fernblick zur Hochwilde über dem Langtalerferner

Bevor wir des Schauens überdrüssig werden packen wir unsere Siebensachen zusammen und fahren den Gipfelrücken auf der südlichen Seite ein Stück weit ab, bis wir an einen Einschnitt und einen Hang gelangen, der uns in angenehmem Gefälle hinunter auf den Hochebenferner schwingen lässt. Bei herrlichem Firn genießen wir die Abfahrt über 800 Höhenmeter, begleitet vom Rauschen und Rascheln der losgebrochenen, neben uns zu Tal gleitenden dünnen Harschschicht. Erst die letzten Meter vor der Hütte wird der Schnee

etwas schwer, aber kein Problem! Was für ein herrlicher Auftakt unserer Touren!

Um 16:40 Uhr auf der Hütte gönnen wir uns ein kühles Bier, ratschen mit den anderen Tourengewohnen, schauen auf der Terrasse dem vor uns im Süden liegenden Schalkkogel ungeniert auf die makellose Nordostflanke, die, sich unseren undiskreten Blicken entziehend, in den Gurgler Ferner bzw. weiter unten in die Gurgler Schlucht mündet. Keiner hat heute angesichts der Wärme die Abfahrt hier gewagt ...

Als ich mich nach den Gefährten umblicke, kann man sie schon wieder beim Sonnenbaden entdecken, lang ausgestreckt auf der Terrasse, und unser Willy sogar in Badehose!

Als wir uns nach dem Abendessen erkundigen, teilt der etwas mürrische Hüttenwirt mit, es gibt für alle das gleiche Essen, Halbpension, da er allein mit Sohn hier wäre und sowieso schon zu lange ... Trotz dieser Einschränkungen schmeckt das Salatbuffet, das Hauptessen aus Fleisch, Kartoffeln und Reis, sowie das Eis als Nachspeise.

Anschließend zeigt uns der nun etwas zugänglichere Hüttenwirt ein ca. 70 Jahre altes Foto vom ehemals mächtigen Gurgler Ferner – die Eisströme füllten das ganze Tal bis weit unterhalb der Gurgler Schlucht aus, heutzutage haben sie ca. 100 Meter an Mächtigkeit verloren!

In der ruhigen Hütte halten wir noch bis 21:45 Uhr durch, dann lassen wir es gut sein – wir sind ja so vernünftig - und suchen unser Lager auf, ein hartes Lager, wie ich am nächsten Morgen feststellen muss.

Samstag, 10.5. Die Höchste, Altissima, zu deutsch Hochwilde muss es sein

Schon um 4 Uhr weckt uns ein fremder Wecker. Was ist das? Ich rufe noch: das ist ja der Wecker von gestern früh, bis ich merke, dass es zwei andere Tourengewohnen sind, die von Bettflucht geplagt, nach einigem nervtötendem Geraschel endlich den Schlafräum verlassen, den wir jetzt wieder bis 5 Uhr für uns haben.

Aber jetzt ist Aufstehzeit, denn die Tour zur Hochwilde ist lang, sehr lang.

Unten im Frühstücksraum ist auch noch nicht viel los, und so können wir uns in aller Ruhe an Kaffee, Tee, Frühstücksbüffet, Tipp-topp, laben. Noch schnell den Marschtee abfüllen, ein paar Brote als Wegzehrung zurechtmachen, Zähneputzen, Rucksack fertig packen – Gletscherausrüstung kommt diesmal

mit – nix vergessen, und um 6:30 Uhr kann im Schatten vor der Hütte der Abmarsch mit angefellten Ski stattfinden.

Leider nehmen wir den mehr horizontalen Weg am Talhang entlang in Richtung Langtaler Ferner, der sich zunehmend als sehr steil am Hang erweist, mit Fellen in den vereisten Spuren des Vortages ist das kein Vergnügen: Nur nicht ausrutschen und den jähren Abhang hinunter zum Bach rutschen und fallen! Florian bleibt immer weiter zurück, er merkt, dass er mit seinen zu breit geschnittenen Fellen praktisch gar nicht auf der Kante abfahren kann, also Ski abschnallen, einsinken im Schnee, Felle ab, langsam nachkommen. Einige große Lawinenkegel müssen hier auf dem Westhang dieses Trogtals überquert werden, hartgefroren, sehr unangenehm.

Nach einer Stunde sind wir dann endlich auf dem flachen Talboden angekommen und der geruhsame Aufstieg, ja Spaziergang auf dem flachen Gletscher beginnt. Es bleibt Zeit zum Schauen, zum Genießen.

Bald ist die Schatten-Sonne-Grenze erreicht. Zwei ältere Tourengerer rasten hier auf dem weiten Gletscher. Ihr Ziel ist das Hochwildejoch. Sie warten noch etwas für den erhofften, optimalen Firn. Zum Gipfel der Hochwilde? Nein, den überlassen sie der Jugend ... (Damit sind wir gemeint. Ist doch schön, so ein Kompliment, gelt!)

Derart aufgebaut können wir noch etwas in gemächlicher Weise unseren Weg fortsetzen, bis auch wir im oberen Teil des Gletscherbeckens, unterhalb der blank zu Tage tretenden Eisbrüche, unsere Pause einlegen (müssen).



Da wir ja die Gletscherausrüstung dabei haben, wird sie nun halt auch angelegt. Objektiv gesehen wäre sie bei dem sehr gut zugeschnittenen Gletscher auf dem von zahllosen Spuren markierten Aufstiegshang zwischen Annakogel und der Nordspitze der Hochwilde (das ist auch der Übergang zum Gurglerferner, der durch den langen Felszug des Schwärzekamms vom Langtaler Ferner getrennt ist) vielleicht nicht notwendig. Aber somit kommt eben das Seil zum Einsatz; für Florian alles recht neu und interessant.

Dank dieser Seilsicherung können wir uns näher an die gewaltigen und faszinierenden Eisformationen heranwagen und (hoffentlich) eindrucksvolle Fotos riesiger, silbern in der Sonne glänzender Eisabbrüche gewinnen.

Nach dem kurzen, steilen Aufstieg aus unserem Gletscherbecken zum Gurgler Ferner sind noch ca. 150 Hm bis zum Nordgipfel der Hochwilde zurückzulegen. Kurz unterhalb des felsigen Gipfelaufbaus wird das Skidepot angelegt. Auf einem recht ausgesetzten Klettersteig kann das Ziel erklommen werden.



Das letzte Stück zum Gipfel der Hochwilde

Und ich gestehe es kleinlaut: Hier hat mich kurz der Mut verlassen: Mir reicht's, lasse ich verlauten, als ich das luftige letzte Stück erblicke. Aber nach ein paar Minuten hat sich mein Atem beruhigt, das Wagnis relativiert, das im Felsen verankerte sichere Stahlseil wird erkannt und so gelange auch ich problemlos mit Anseilkombination, Reepschnur und Karabiner stahlseilgesichert zum Gipfel.



3458 m hoch, Gipfelkreuz und Gipfelbuch, kurze Rast und Rundblick, Fotos und große Freude ob des erreichten Ziels.

Willy posiert zwecks eines aussagekräftigen Fotos spektakulär (er fällt nicht hinunter) auf einer Felsnase, in der die Abspannung des Gipfelkreuzes verankert ist (siehe Bild auf der nächsten Seite). Dann geht es auf den Rückweg.

Die Abfahrt mit Ski erfolgt auf unserem Aufstiegsweg, also erst das kurze Stück am Gurgler Ferner, dann in den Steilhang hinunter zum Langtaler Ferner. Florian lässt es langsam angehen und auch wir sind froh, als das Gletscherbecken erreicht ist. Jetzt folgt ein ungehemmtes Skivergnügen auf der aufgefirnten, hindernislosen, brettlenen Gletscherpiste. Mit ca. 5 km Länge hat man Zeit und Muße für endlose Schwünge. Zeitweise halte ich die Fotokamera vor mir, um den grandiosen, weiten Eindruck des Fahrens im Film festzuhalten. Am Ende des Gletschers muss wieder zur Hütte hochgestiegen werden. Ich folge noch etwas dem Bach und steige erst am Schluss in mäßig steilem Gelände – lawinensicher – zur Hütte auf.



Mit einem kühlen Bier beschließen wir unseren Skitag und auch den Hüttenaufenthalt, denn die Mehrheit hat keine große Lust mehr, den Sonntag dranzuhängen. Schade eigentlich, denn einer der Seelenkogel hätte mich schon noch gereizt. Andererseits, Pfingsten zu Hause und das sommerliche Wetter sind auch nicht zu verachten und die beiden herrlichen Touren sind Erreichtes genug, genug auf der Habenseite um bis zur nächsten Saison zu träumen ...

Nachtrag

Nach geruhsamer Heimfahrt gelangen wir gegen 17 Uhr nach Gilching, wo Manfred den demolierten Außenspiegel an seinem geparkten Wagen vorfindet, Florian nach Pfingsten seine neue Arbeitsstelle antritt, Willy über seine nächsten Touren (z.B. Mountainbiken quer über die Alpen) nachdenkt und ich mich erst mal von einer heftigen Erkältung, die mich unnützer- und heimtückischerweise am nächsten Morgen aufgesucht hat, erholen muss.

Gerhard Somieski

EDUARD SEGERER

Stahl- und Metallbau
Metallgestaltung

- Schlosserarbeiten
- Edelstahl- und Aluminiumverarbeitung
- Blechtechnik
- Partner im Messebau

82205 Gilching - Sonnenstraße 54
Telefon 08105 778060 - Fax 08105 778080
www.segerer.de

Die Kaisertour

Führer: Klaus Keller;

Teilnehmer: Resi Auer, Heidi und Jens Lindemann,
Karlheinz Bauer, Katharina Marefati, Martina Rehwagen

1. Tag, Donnerstag, 26.06.2008:

Im Flyer der Sektion, in welcher die Tour beschrieben wird, heißt es: „Nach stressfreier Fahrt mit Bahn & Bus nach Ebbs ...“. Also lösten wir 2 (!) Bayern-Tickets der DBB, trafen uns mit Lindemanns am Hauptbahnhof in München und bestiegen den Zug nach Kufstein.

Wegen irgendwelcher Probleme auf der Zugstrecke mussten wir jedoch erstmal in Rosenheim aus- und in einen Bus des SEV (Schienenersatzverkehr) umsteigen. Da viele Pendler (Werk tätige, Schüler) unterwegs und nicht genügend Busse zur Verfügung gestellt waren, sammelte sich an der Haltestelle eine dicke Traube von Menschen, die auf die Ankunft der Busse warteten. An sich waren die Busse ja in Sichtweite, doch zur Haltestelle kamen sie nicht. Man sah die Busfahrer sich unterhalten; nach etwa 20 Minuten bequeme man sich zur Haltestelle zu fahren und die Leute aufzunehmen. Nach kurzer Fahrzeit war in Brannenburg wieder Schluss. Aussteigen – umsteigen. Aufs Schlimmste gefasst wurden wir weiter transportiert. Doch unsere Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht. Wir konnten nun, natürlich nach Stopp an jeder Milchkanne, bis Kufstein Bahnhof „durchfahren“. So viel zum Thema „Stressfrei mit Bus & Bahn“.

Am Bahnhof in Kufstein stiegen wir in einen Bus um, der uns nun zu unserem Startpunkt in Ebbs brachte.

Das Wetter war – na ja. Wenigstens regnete es nicht und so machten wir uns auf den Weg Richtung Vorderkaiserfeldenhütte.

Weiter oben wurde die Sicht immer schlechter und nach ca. 3-stündigem Aufstieg und 900 Höhenmetern tauchte aus dem milchigen Weiß des Nebels unvermittelt die Vorderkaiserfeldenhütte (1388 m) auf.

Vom Hüttenwirt wurden uns unsere Zimmer (!), für mich sogar ein Einzelzimmer, zugewiesen und nach einer kurzen Regenerierungspause

versammelten wir uns im sehr schönen, gemütlichen und liebevoll eingerichteten Wirtsraum zum Ratsch.

Die umfangreiche Speisekarte für das Abendessen forderte uns einiges an Konzentration und Entscheidungen ab. Die Speisen waren sehr schmackhaft und reichhaltig; der darauf folgende Wein auch.



2. Tag, Freitag, 27.06.2008:

Wie immer bei mir, war Abmarsch um 08:00 Uhr. Für den Weg zum Stripsenjochhaus wählten wir die anspruchsvolle Variante über die Pyramidenspitze. D.h., es ging erstmal hinauf. Durch Wald und Latschenfelder erreichten wir nach einer halben Stunde das 1745 m hoch liegende Petersköpfl und dann über Einser- und Zwölferkogel das sog. Vogelbad. Ein Bad brauchten wir nicht zu nehmen, hatten doch zwischenzeitlich Regenschauer eingesetzt, die uns zu ständigem An- und Ausziehen der Regenumhänge veranlassten. Die knapp 2000 m hohe Pyramidenspitze erreichten wir nach insgesamt 3 ½ Stunden.



Pyramidenspitze

Kalte Windböen ließen kein Verweilen am Gipfel zu. Wir suchten und fanden kurz unterhalb des Gipfelkreuzes Schutz in einer von Felsen gesäumten Senke. Bei mehr oder weniger (eher weniger) gemütlicher Rast nahmen wir rasch unsere Brotzeit ein, um den alsbaldigen Abstieg zu beginnen.

Steil, sehr steil ging's hinunter über einen durch den Regen nassen und glitschigen Weg, der sich durch Latschenfelder schlängelte. Und unsere Knie begannen zu pfeifen. Aber dessen unbeschadet stießen wir auf den von der Vorderkaiserfeldenhütte zum Stripsenjoch führenden Höhenweg und legten eine kurze Rast an der sog. Kaiserquelle ein. In stetem Auf und Ab durch Latschenfelder ging's endlos weiter bis zu einer 1400 m hoch gelegenen Hochalm. Hier hielten wir ausgiebig Rast, zumal sich das Wetter gebessert hatte und sogar die Sonne wagte, hinter den Wolken hervor zu blinzeln. Aber geschenkt wird einem ja nichts. Es ging wieder hinauf. Zunächst 100 Meter rauf und dann wieder runter in den Feldalmsattel bis uns schlussendlich ein nochmaliger Aufstieg zu einer Höhe von 1600 m auf das letzte Stück des Wegs zum Stripsenjochhaus (1577 m) brachte.

Es war ein langer Tag – mit Pausen waren wir 9 Stunden unterwegs. Umso mehr genossen wir die Unterkunft in 2-Bett-Zimmern (ich wiederum im

Einbett-Zimmer!), die kalte Dusche (ein Blitz der vergangenen Nacht hatte die Stromversorgung lahm gelegt) und das Abendessen in der stark frequentierten Hütte.

3. Tag, Samstag, 28.06.2008:

Der nächste Morgen begrüßte uns mit – nein nicht strahlendem Sonnenschein, sondern mit in den Wänden des Wilden Kaisers hängenden Nebelfetzen. Zumindest war es trocken und wir schlängelten uns vorbei an den zum Morgenappell angetretenen Soldaten des österreichischen Bundesheeres, die hier ihre Ausbildung zum Bergführerassistenten absolvierten (ich habe nachgefragt, das heißt tatsächlich so).

Die Tour begann kommod, um beim österreichischen Sprachgebrauch zu bleiben. In Serpentinaen wanderten wir hinunter zum Hans-Berger-Haus (936 m). Je länger wir gingen, umso mehr verschwanden die Nebelfetzen, bis schließlich am Hans-Berger-Haus die Sonne zur Gänze da war und uns strahlend blauer Himmel einen schönen Tag verhieß. Wir ließen uns die Gelegenheit zu einem Cappuccino nicht entgehen und verbrachten gut eine Stunde auf der ansprechenden Terrasse. Wir genossen die Aussicht auf die im Halbkreis aufragenden Pfeiler und Felswände der Ellmauer Halt, dem Treffauer und dem Rosskopf. Der Blick nach Westen führte hinüber und hinaus zum Zahmen Kaiser und ins Inntal.

Doch irgendwann mussten wir weiter. Wir erreichten nach etwa einer Viertelstunde weiteren Abstiegs Hinterbärenbad und das dort liegende Anton-Karg-Haus (829 m). Jetzt war aber Schluss mit lustig. Auf dem sog. Bettlersteig führte der Weg Richtung Kaundlhütte. Angenehm schattig (es war inzwischen doch recht warm geworden) ging es durch den Wald hinauf, über Bachläufe und steilen Holzstiegen bis wir auf einer Höhe von 1119 m zum idyllisch auf einer Lichtung gelegenen Straßwalch-Jagdhaus gelangten. Und nachdem es Mittagszeit war, handelten wir entsprechend, will heißen, wir ließen uns hier nieder.

Nach geraumer Zeit brachen wir auf und schlenderten weiter auf gemütlichem Weg bis eine steile Stiege unseren forschen Schritt abrupt bremste. Mühsam ging es von nun an bergauf. Unsere nicht gerade leichten Rucksäcke taten ein Übriges, um uns nicht in einen Geschwindigkeitsrausch verfallen zu lassen. Nach Überwindung von Felsbarrieren und ausgesetzten Wegstücken traten wir urplötzlich aus dem Wald und hatten freie Sicht auf weite Almwiesen. Nachdem wir uns ein Weilchen verschnauft hatten, traten wir den Endspurt zur Kaundlhütte (1318 m) an. Diese erreichten wir auf breitem Almweg in 45 Minuten. Die lauschige Privathütte empfing uns mit Sonnenschirmen auf der

Terrasse, kühlem Bier und guter Brotzeit. Das Essen am Abend war ausgezeichnet und für Biofreaks eine Offenbarung. Die Zimmer sind rustikal-gemütlich, aber die sanitären Anlagen sehr überholungsbedürftig. Je eine Toilette und ein (!) Waschräum mit 4 Becken für Männer und Weiber zusammen. Ich meine, ich habe ja keine Probleme mich neben einer Frau zu waschen (grins), aber es soll doch Frauen geben, die meinen Alabasterkörper lieber nicht sehen wollen oder ganz einfach „genierlich“ sind.

4. und letzter Tag, Sonntag, 29.06.:

Heute ist Endspiel der Fußballweltmeisterschaft und Deutschland ist noch im Rennen. Warum ich das erwähne? Kommt noch.

Nach reichlichem Frühstücksbüfett schultern wir unsere leicht gemachten Rucksäcke (da wir wieder zur Hütte zurück kommen, wurde alles Überflüssige entfernt) und machen uns auf den Weg zum Widauer Steig, einem leichten Klettersteig, der auf den Scheffauer (2111 m) führt. Anfangs auf normalem Weg, kommen wir nach ca. einer Stunde zum Einstieg. Wir legen unsere KST-Ausrüstung an, setzen unsere Helme auf und hangeln uns an Seilen, Haken und Felsen zum Gipfel. Die Ausblicke hier oben sind einfach grandios. Unsere Augen wandern über die Gipfel der Kitzbüheler Alpen, hinunter zum Hintersteiner See, dessen Blau im Sonnenlicht zu uns herauf glitzert, auf die nahen, schroffen Gipfel des Wilden Kaisers und verfolgen den die letzten Tage zurückgelegten Weg, beginnend vom Inntal bis zur Kaundlhütte. Allzu lange halten wir uns nicht auf, warten doch Heidi und Jens an der Hütte auf uns. Die Beiden hatten sich nicht wohl gefühlt, so dass sie lieber einen Ruhetag einlegten. Bei diesem herrlichen Wetter gewiss keine Strafe. Außerdem: das Endspiel (s.o.) beginnt um 20:45 Uhr.

Und dann beim Abstieg passiert's. Wohl durch eine hastige Bewegung verdreht es Martina den rechten Oberarm und heftiger Schmerz lässt ihren Arm bewegungsunfähig werden. Ein Schock, vermutlich durch den Schmerz, lässt zunächst kein Weiterkommen zu. Möglicherweise durch die Verabreichung von Arnika-Globuli geht es ihr dann ein klein wenig besser und mit meiner Hilfestellung gelingt es ihr den Klettersteig hinter sich zu bringen. Im Gehgelände angelangt ist es kein Problem mehr den restlichen Weg zur Hütte zurück zu legen. (Zu Hause wird der Arzt einen Riss der Supraspinatus-Sehne diagnostizieren.)

Von den Wirtsleuten wird Martina fürsorglich mit Cool-Pacs versorgt, um ihr etwas Linderung zu verschaffen.

Als bald machen wir uns an den Abstieg zum Brentenjoch und benutzen von dort den Lift, der uns nach Kufstein hinunterbringt. Da sonntags kein Busbetrieb ist, müssen wir vom Parkplatz des Liftes bei hochsommerlichen Temperaturen auf der Asphaltstraße bis zum Bahnhof hatschen.

Der Rest ist schnell erzählt:

Der Zug nach Rosenheim ist bereits gut gefüllt mit Fußballfans, die mit ausreichend Bier bewaffnet nach München in die public-viewing-areas wollen. In Rosenheim steigen wir in den Zug nach München um, der mit noch mehr Fußballfans belegt ist. Am Ostbahnhof verlassen uns Lindemanns und wir steigen in die S-Bahn um, die uns nach Hause bringen soll. Denkste. In Pasing ist Endstation, warum weiß ich nicht mehr. Wir werden an Bauzäunen entlang zum SEV (Schienenersatzverkehr) gelotst. Katharina verabschiedet sich von uns. Die Restlichen besteigen den Bus, der fährt allerdings nur bis Unterpfaffenhofen. Ich muss aber nach Hechendorf. Zwischenzeitlich wird Martina von Hannes mit dem Pkw abgeholt und sie nehmen Resi mit nach Geisenbrunn. Karlheinz bleibt in Unterpfaffenhofen, er wohnt schließlich da. Ich steige in die bereits am Bahnsteig befindliche S-Bahn, die nach langer Standzeit endlich los fährt und mich bis Hechendorf bringt, das ich um 20:40 Uhr (!) erreiche: Stressfrei mit Bahn & Bus!

Um 21:45 Uhr öffne ich die Haustür – das Fußballspiel wird angepfiffen. Aber das Bangen, rechtzeitig zum Endspiel zu Hause zu sein hat sich eigentlich nicht gelohnt.

Klaus Keller



Keimling
Naturkost
Am Markt 2 - 82205 Gilching
Tel: 08105/24537 Fax: 08105/377496
Mo - Fr: 8.30 - 19.30 Sa: 8.30 - 14.00
www.keimling-naturkost.de



SPORT STUDIO *Gilching*

www.sportstudio-gilching.de
info@sportstudio-gilching.de

Gruppentraining - Gerätetraining - Osteopathie - Wellness

15 Jahre Qualität mit neuem Schwung



Neuer Inhaber Siegfried Wodzka mit Ehefrau Angela Wodzka

■ Unsere Öffnungszeiten

Montag-Freitag:	09.00 - 22.00 Uhr
Samstag:	14.00 - 20.00 Uhr
Sonn- u. Feiertage:	10.00 - 16.00 Uhr

Rudolf-Diesel-Str. 5b
Telefon: 08105 - 25 419

Ortler (3.905 m) über Normalweg am 19./20.07.08

Leiter: Willy Geißler

Teilnehmer: Daniela Dudek, Gaby v. Reichmann-Fritzenwenger,
Harry Salzberger, Susi Dieterle

„Mit Wünschen muss man vorsichtig sein – sie könnten in Erfüllung gehen“

An diesen Spruch musste ich denken, als ein lange gehegter Traum von mir plötzlich ganz konkret wurde: als Südtirol-Fan wollte ich schon lange auf den höchsten Berg Südtirols, den Ortler – und plötzlich stand er tatsächlich im Tourenprogramm. Willy hatte ihn für das Wochenende vom 19./20. Juli vorgesehen, und mir kamen leise Zweifel, ob dieser Berg nicht zu schwierig wäre für mich. Es hieß in der Beschreibung: „kurze Stelle 3+, meist 1-2, Firn und Eis bis ca. 35-40°“. Noch dazu war der Wetterbericht nicht besonders ermutigend: am Samstag, dem Tag des Hüttenaufstiegs, sollte es noch gut sein, aber am Sonntag, dem Gipfeltag, sollte es Regenschauer und Gewitter geben.



Nach zähen Verhandlungen mit Petrus ließ er sich erweichen, uns am Sonntag zumindest bis Mittag noch schönes Wetter in Aussicht zu stellen, und so starteten wir am Samstag in aller Ruhe um 8:30 Uhr Richtung Reschenpass, wo

wir erst einmal bei schönstem Wetter einen Cappuccino zu uns nahmen und unser Ziel aus der Ferne betrachteten. Ein prächtiger Berg mit seinen leuchtenden Schneefeldern und steilen Felsgraten! Wir sahen sogar das Dach der Tabarettahütte in der Sonne glänzen und stellten uns vor, dass wir in wenigen Stunden dort oben wären. Bald ging es weiter, und gegen 14:00 Uhr kamen wir in Sulden an.

Da wir komplette Hochtourenausrüstung dabei hatten, sparten wir uns die ersten 500 Höhenmeter Aufstieg und nutzten den Langenstein-Sessellift, der uns bis auf 2.230 m brachte. Ein schöner Höhenweg führte uns in einer guten Stunde an der Ortler-Nordwand entlang und dann steil hinauf zur Tabarettahütte (2.556 m), wo wir erst einmal Pause machten und von der Terrasse die direkt über uns auf einem Grat liegende Payerhütte bewunderten.



Die restlichen 1 ½ Stunden zu der 3.029 m hoch gelegenen Hütte vergingen wie im Flug, da sich immer wieder tolle Ausblicke zum Ortlergipfel boten. Als wir ankamen, hatten wir noch gemütlich Zeit, unser Sechszimmer zu beziehen, bevor es Abendessen gab. Die Hüttenmannschaft zaubert auf über 3000 Meter ein 3-Gänge-Menü, und sogar auf Sonderwünsche wird freundlich eingegangen. Außer uns waren noch eine große Gruppe des CAI Edolo und einige andere Bergsteiger da, so dass die Hütte mit ihren 60 Schlafplätzen

glücklicherweise nicht voll war, denn der Speiseraum wäre sonst zu klein gewesen.

Draußen hatte sich inzwischen eine wunderschöne Wolkenstimmung gebildet. Immer wieder kam die Sonne noch mal durch und von der Hüttenterrasse konnte man bis zum Reschensee und aufs Stilsferjoch sehen. Wir grübelten, ob das Wetter wohl halten würde und beschlossen, sehr früh zu starten, was Frühstück um 4:00 Uhr und Abmarsch um 5:00 Uhr bedeutete. Na dann gute Nacht!



Am nächsten Morgen war es zwar noch finster, aber wir konnten erkennen, dass sich die Wolken verzogen hatten und jetzt nur noch in den Tälern der Nebel hing, was schon fast ein bisschen an den Herbst erinnerte. Die Italiener waren schon vor uns gestartet, und so machten wir uns in Ruhe mit unsern Stirnlampen auf in Richtung „Felsenweg“ durch die Nordwestflanke der Tabarettaspitze. Der Weg war zwar schmal, aber trocken und eisfrei, und so kamen wir gut voran. An der Westseite der Tabarettaspitze wurde es dann felsiger, und nach Abstieg in eine Scharte ging es hauptsächlich am Grat entlang, manchmal senkrecht, meistens ausgesetzt, laut Bewertung 1 - 2. Ein ca. 70 m hohes steileres Wandstück, das „Wandl“, war dankenswerterweise mit Ketten gesichert, so dass auch die kurzbeinigen Bergsteiger(-innen) sich nicht allzu sehr abmühen mussten.

Mittlerweile war die Sonne aufgegangen, der Gletscher über uns strahlte in voller Pracht, und ringsum tauchte die Gipfelprominenz Südtirols aus der Dämmerung auf. Leider blieb nicht viel Zeit, das Schauspiel zu bewundern, denn der Weiterweg am Grat forderte die volle Konzentration. Ausgesetzte Querungen wechselten sich mit senkrechten Kletterstellen, und an der schwierigsten, mit 3+ bewerteten, war ordentlich Armkraft gefragt. Zum Glück gab es oberhalb Bohrhaken und eine Stange zum Sichern, so dass wir uns über den Abstieg nicht den Kopf zerbrechen mussten: Willy sagte, dass wir abseilen würden, was meinem Nervenkostüm sehr gut tat. Es ging noch ein Stück über den Grat bis zu einer Scharte, wo wir den Weiterweg einsehen konnten: wir mussten einen Steilhang queren, und weil einige Stellen eisig waren, legen wir jetzt unsere Steigeisen an. Bis vor kurzem war laut Beschreibung hier noch ein Firnfeld, aber jetzt ist nur noch bröseliger Schotter mit Eisflächen dazwischen übrig – keine schöne Mischung! Vorsichtig schafften wir auch diese Hürde, und auf der anderen Seite wurde es richtig eisig: wir kamen auf den Gletscher und seilten uns an. Bis hierher hatten wir über eine Stunde gebraucht, und dabei waren wir erst auf 3100 m! Daher tranken wir nur kurz etwas und gingen dann



weiter, zunächst recht flach den Gletscher hinauf. Ein kurzes Steilstück im „Bärenloch“ war ziemlich eisig, und wir waren froh, dass die Italiener vor uns Stufen getreten hatten. Dann wurde es wieder flacher, aber dafür stürmte es ziemlich.

Wir konnten jetzt den Gipfel sehen und erkennen, dass die Italiener bereits oben waren. Langsam mühten wir uns den jetzt bis zu 40° steilen Gletscher hoch, wobei uns die Italiener bereits wieder entgegen kamen. Weit konnte es jetzt nicht mehr sein! Schließlich erreichten wir das

Gipfelplateau und dann den Grat bis zum Gipfelkreuz. Geschafft! Nach vier Stunden standen wir bei strahlendem Sonnenschein auf dem höchsten Berg Südtirols! Ich konnte mein Glück kaum fassen.

Gegenüber Königsspitze und Cevedale, auf der anderen Seite die Bernina, im Norden der Alpenhauptkamm zum Teil in Wolken, und im Nordosten strahlte verlockend die Weißkugel (vielleicht könnte man ja mal ... ??). Wir bekamen noch Gesellschaft. Eine Dreierseilschaft kam den Hintergrat herauf und bewunderte auch die herrliche Aussicht.



Nach ausgiebiger Fotosession packten wir bald wieder zusammen, weil der Wind doch ziemlich unangenehm wurde. Wir machten uns auf den Rückweg, wobei der Schnee durch die kräftige Sonneneinstrahlung langsam feucht wurde. Dabei war es gerade mal 10 Uhr morgens! Ich fand noch eine Gletscherspalte (zum Glück nur bis zum Knie!), und am Steilstück lernte ich, wozu ein Eispickel gut ist. Bisher hielt ich ihn hauptsächlich für gefährlich und sperrig. Die zweite Lektion in Sachen Hochtouren kam dann am Felsgrat: Abseilen mit Prusikschnelle. Willy legte ein Fixseil für uns, so dass wir die heikelsten Stellen relativ leicht überwinden konnten. Harry holte dann nicht den Wagen (wie damals bei Derrick), sondern das Material. D.h. er sammelte alles ein, was

Willy so am Fels verteilt hatte. Hier wurde einem wirklich ein voller Service geboten! So umsorgt und verwöhnt kamen wir gegen 13:00 Uhr wieder bei der Hütte an.

Mittlerweile hatte sich der Himmel bewölkt, und wir beschlossen, uns bald an den Abstieg zu machen, um nicht doch noch nass zu werden. Aber das Wetter hielt und so kehrten wir bei der Tabarettahütte noch mal kurz ein, bevor wir uns auf den Rückweg zum Sessellift machten.

Die Querung am Schluss zog sich sehr in die Länge. Aber wir waren trotzdem froh, die letzten 500 Höhenmeter knieschonend zurücklegen zu können und uns den Abstieg nach Sulden zu sparen. Kurz nach 16:00 Uhr, nach gut 11 Stunden, kamen wir am Auto an und zogen erst mal erleichtert unsere qualmenden Schuhe aus. Nachdem unsere Ausrüstung und wir wieder nach einem ausgeklügelten System im Auto verstaut waren, machen wir uns gemütlich auf den Rückweg Richtung Reschenpass, wo uns bereits Regenschauer empfangen. Aber jetzt war uns das Wetter egal, nachdem uns Petrus so wohlgesonnen war! Am Fernpass gönnten wir uns noch ein Abendessen, bevor wir gegen 21:30 Uhr wieder in Gilching eintrafen. Ich war zwar müde, aber die Begeisterung über diese wirklich tolle Bergtour hielt noch tagelang an. Manchmal braucht es halt etwas Glück – und einen Willy – damit sich ein Wunsch erfüllt!

Susi Dieterle



Versicherungsbüro König

Mehrfachvertretung
Inh. Beate Waller

Tulbeckstr. 40, 80339 München
Tel.: 089 / 502 1449
Fax: 089 / 507 659
e-Mail: vb-koenig@waller4.de

Bei Fragen rund um Ihren Versicherungsschutz
stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Ein unfallfreies Bergjahr wünscht Ihnen B. Waller

Bulgarien: Piringebirge-Durchquerung

Von Christine Behringer

Dobar Den (Guten Tag)!

Bulgarien grenzt im Süden an Griechenland und die Türkei und es kann in Sommer ganz schön heiß werden. Das hatten wir 3 Bergsteiger (Holger, Gerhard und Christl) auch gleich gespürt, als wir in Sofia, der Hauptstadt, aus dem Flugzeug stiegen.

Wir hatten eine Überschreitung des Piringebirges mit dem zweithöchsten Berg des Vichren 2914 m vor. Das Städtchen Bansko ist das Tor, durch das man in dieses bizarre Gebirge kommt und liegt ca. 160 km von Sophia entfernt. Nach der ausgiebigen Besichtigung ging es am zweiten Tag zur Banderizza-Hütte, dort bekamen wir ein Zimmer, eher wie ein Verlies, das wir für zwei Nächte bewohnen sollten.

Am nächsten Tag nahmen wir den Vichren in Angriff – ca. 1100 Hm – bei schweißtreibenden Temperaturen. Lohn: schöner Gipfel aus Marmorgestein und ein herrlicher Rundblick.



Die 1. Überschreitung hatten wir für den folgenden Tag geplant. Zuerst ging es vom Banderizza-Tal über die Vichren-Hütte, dem Ribno-See zur Todorina-Scharte (2850 m), dann vorbei an tiefblauen Bergseen abwärts zur Demjaniza-Hütte (1835 m). Übernachtet haben wir in einem kleinen Nebenhüttchen für drei Personen. Ruhe vor dem Sturm.



Wegen der Hitze machten wir uns schon um 7:00 Uhr bereit zum Abmarsch. Es ging, landschaftlich sehr schön, durch das Valioriza-Tal. Schon um 11:00 Uhr waren wir auf der Moskoviska-Scharte (2530 m). Holger hatte die gute Idee noch zum Tevno-See aufzusteigen, da dort eine Hütte sei – zwar winzig, aber mit gutem Frühstück. Dem war auch so. Es machte uns dann gar nichts mehr aus wieder abzusteigen und dann noch mal rauf zum Kosi-Sattel. Um 17:00 Uhr kamen wir endlich an der Kameniza-Hütte (1750 m) an. Wie sich herausstellte, sollte es die beste Hütte auf der ganzen Tour (mit Dusche) sein.

Riesige Steinpilze säumten unseren Aufstiegsweg am nächsten Tag. Sogar der Hüttenhund begleitete uns ein gutes Stück. Herrliches Wetter ohne Wolken sogar an die Hitze hatten wir uns mittlerweile gewöhnt. Dank unseres frühen Abmarsches waren wir am Spätnachmittag an der Pirinhütte angelangt.

Die 6. Etappe sah den langen Abstieg nach Melnik vor, vorbei an Wacholderbüschen, Blaubeersträuchern und wilden Blumen. Ein wunderschöner Ort, aber ein Backofen. Er ist eingebettet im Sandsteingebirge, auf dessen höchster Ebene das Roschenkloster steht. Die Besichtigung verschoben wir auf morgen. Dazu nahmen wir uns einen ganzen Tag Zeit.



Sandsteingebirge

Einen vollen Tag verbrauchten wir, um wieder nach Sophia zurückzukommen. Es war aber eine tolle Busfahrt entlang des Piringebirges. Holger zeigte uns die Sehenswürdigkeiten von Sofia, die er ja schon kannte.

Dass wir alle 3 von dieser anstrengenden Tour wieder gesund zurück waren, feierten wir bei einem typisch bulgarischen Essen. Dank Holgers ausgezeichneter Planung hat alles prima geklappt und es hat uns sehr gefallen.

Dowishdane (Auf Wiedersehen)

Kontaktadressen

Gruppe Gilching

Gruppenleitung:

- Gruppenleiter : Günter Steudel, ☎ 08105 23916
E-Mail: ggsteudel@t-online.de
- Stellvertreter: Klaus Keller, ☎ 08152 980160
E-Mail: kuskeller@t-online.de
- Tourenwart: Alfons Zimmer, ☎ 08105-22785
E-Mail: alfons.zimmer@dlr.de
- Schriftführer: Holger Herrmann, ☎ 08152 40378
E-Mail: hherrmann@hamamatsu.de
- Kassiererin: Katharina Marefati, ☎ 089 1252-7473
E-Mail: katharina.marefati@arcor.de
- Jugendleiter: Marc Fritzenwenger, ☎ 08105-271797
E-Mail: Marc.Fritzenwenger@gmx.de
- Familien mit Kindern: Stephan Dellinger, ☎ 08153-908191
E-Mail: stephanundeava@gmx.de

Gruppenabende finden jeden Donnerstag im Seminarsaal des Kletterzentrums Gilching statt, Beginn 20:15 Uhr

Weitere und aktuelle Informationen sowie das Tourenprogramm stehen im Internet unter den Adressen

www.alpenverein-gruppegilching.de und http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/gruppen/gemeinsam_unterwegs/ortsgruppen/gilching

Sektion München - Service-Stelle im DAV-Kletterzentrum Gilching

Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, ☎ 089/551700-680, Fax 089/5517-689

Internet: http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/kletteranlagen/kletterzentrum_gilching

E-Mail: service@kletterzentrum-gilching.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr von 14:00 bis 22:00 Uhr

Sa/So und Feiertage von 9:00 bis 22:00

Sektion München - Servicestelle am Hauptbahnhof:


Bayerstr. 21, 80335 München, ☎ 089-551700-0, Fax: 089-551700-99

Internet: www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Öffnungszeiten der Service-Stelle:

Mo von 8:00 bis 18:00 Uhr, Di, Mi, Fr von 10:00 bis 18:00 Uhr und

Do von 10:00 bis 19:00 Uhr



„Mein Basecamp ist in München“

DER GIPFEL AN GUTER AUSTRÜSTUNG FÜR | BERGSTEIGEN
| SPORTKLETTERN | SKITOUREN | HOCH- UND EISTOUREN
| WANDERN | TREKKING | EXPEDITION | IMPLERSTR. ECKE
GAISSACHER | 81371 MÜNCHEN-SENDLING | TELEFON 089 76 47 59 |
PARKPLÄTZE VOR DEM HAUS | WWW.BASECAMP.DE

